



Wie Sommergras im Wind: Das fünfteilige Ölgemälde von Alexandra Vassilikian trägt den Titel „The Great Outside“. Die Künstlerin mit armenischen Wurzeln ist in Bukarest geboren und lebt in Schwabmünchen und Paris.

FOTO: CHRISTIAN DREYER

Der Planet, ein Schlachtfeld

Die Malerin und Fotografin Alexandra Vassilikian zeigt in der Rathausgalerie Ebersberg Landschaftsbilder, die an Krieg und Gemetzel erinnern

VON RITA BAEDERER

Ebersberg – Wenn die Malerin Alexandra Vassilikian die frisch gegügigen Feiler an Lech und Wirtach sieht, denkt sie nicht an Frühling, an junges Grün oder frischen Salat, sondern an die Schlacht, die hier einst geschlagen wurde, an zahllose Soldaten, die auf dem Lechfeld und sonstwo auf der Welt den Tod fanden. „Was wir sehen, wenn wir ein Feld erblicken, ist nur die Oberfläche, doch tief im Boden steckt Geschichte, in jeder Farbe, jeder Falte der Erde ist millionenfacher Tod, sind die Reste von Pflanzen, Tieren und Menschen gespeichert. Der ganze Planet ist ein Schlachtfeld“, sagt die 1946 als Tochter armenisch-deutscher Eltern in Bukarest geborene Malerin. Ihrer Ausstellung mit dem Titel „Träume, Furchen, Schichten – eine deutsche Landschaft“ hat sie als Motto ein Zitat des japanischen Dichters Bashō vorausgestellt: „Sommergras im Wind, Alles was geblieben ist von all den Träumen der Krieger aus der Vergangenheit.“

Auf ihren großformatigen Ölgemälden sind von den Träumen und Ängsten der Krieger Farben und Formen geblieben, die an Tod und Vergeßlichkeit erinnern – Rot, Schwarz und Weiß mit Spuren von Grün. Scherenschnitt, wie durch eine Nebelwand hindurch, nimmt der Betrachter Schlieren, Kranz, in Auflösung begriffene

Materie wahr, die dem suchenden Auge eine Gestalt vorgaukelt. Mal fühlt man sich an einen Wolfschädel, mal an ein absterbendes Flugzeug, an verrottende Eingeweide, brennendes Metall, Windsbraute oder einen Wald erinnert. Die Welt ist zersplittert, die Fetzen sind gefangen in einem Sog, der sich unaufhaltsam in Richtung eines Schlunds, einer Implosion bewegt. Kein lebendes Wesen, kein Grün, keine Blume weit und breit. Nur nackter Fels, über-

Die Erinnerung an den Völkermord an den Armeniern ist im Bewusstsein gespeichert

gen von einem wüstlichen Gespinnst, einem Nebel des Grauens, in dem sich die Gespenster der „baltische Felder“, wie Vassilikian sie in Ebersberg gezeichnet haben bezeichnet, verbergen. Malen ist ein „gefährliches Abenteuer“, erklärt die Künstlerin, die in ihren Landschaftsbildern Erlebtes und Erfühles verarbeitet.

Das Thema Gewalt ist ihr vertraut. Als Kind hat sie unter dem Ceausescu-Regime gelebt. Die Erinnerung an den Völkermord an den Armeniern ist in ihrem Bewusstsein gespeichert, auch wenn sie ihn nicht selbst erlebt hat. „Mein Großvater ist vor dem Genozid geflohen, in mir fließt armenisches Blut, dem entkomme ich nicht.“

In Zukunft will sie statt mit Öl auch mit Erde und Asche arbeiten. „Ich habe einen Holzkofen in meinem Atelier. Ich weiß nur noch nicht, wie man Asche bearbeitet oder binden muss, um damit zu malen“, berichtet die Künstlerin. Neben ihrem Atelier in dem Dörfchen Klimmach bei Schwabmünchen am Lech, lebt und arbeitet sie auch in Paris. Sie kann auf rund 25 Einzelausstellungen in ganz Europa und Kanada zurückblicken und ist in vielen staatlichen und privaten Sammlungen vertreten.

Die in der Rathausgalerie Ebersberg ausgestellten Arbeiten umfassen das große fünfteilige Bild „The Great Outside“, das eine in jüngster Zeit entstandene Serie kleinerer Bilder, die sie nach eigenen Fotos arbeiten geschaffen hat. Alexandra Vassilikian arbeitet, wie sie sagt, ohne konkrete Absicht; dennoch versteht der Betrachter ihr Anliegen auf Anhieb und ist fasziniert von der momentanen Schönheit des Schreckens, die diese Bilder verbreiten.

Zwei weitere Bilder gehen buchstäblich unter die Haut. Nach dem Vorbild der „acorché“ genannten Darstellung, bei der Menschen oder Tiere nur mit Muskeln und Knochen, aber ohne ihre Haut, abgebildet werden, zeigt Alexandra Vassilikian anderungsweise ein Rückgrat mit Rippen sowie eine Schulter. „Es ist im Grunde dasselbe Thema“, sagt sie. „Der Körper ist wie eine Landschaft. Auch da fragt man sich: Was

ist unter der Oberfläche? Geburt, Krieg, Tod, Erde, Wachstum. Unter der Haut der Erde, in den tiefen Schichten, ist all das ewig miteinander verbunden. Gerade deshalb besitzt wohl das Lechfeld, auf dem vor etwa 1200 Jahren tausende Krieger einander niedermetzten, die Aura eines Schlachtfelds, so wie auch Menschen es empfinden, die Verbun besucht haben.“

Ebersbergs Stadtschwarzin Anja Berberich hat zudem eine interessante Verbindung zwischen Lechfeld und Ebersbergt Regionalgeschichte aufgetan. Der als „Hosengas“ bekannte Ebersberger Graf Eberhard I. sprang um das Jahr 955 in dieser Schlacht für den todkranken Herzog Heinrich von Bayern ein und führte eine der gegen die Ungarn kämpfenden Heeresformationen zum Sieg. Aus dem damals erbeuteten Gold wurde ein Kelch geschmiedet, aus dem Silber entstandene Kreuze für die Wallfahrtskirche St. Sebastian in Ebersberg – sinnfällige Symbole für die Geschichte und Zukunft des Planeten Erde.

Die Ausstellung „Träume, Furchen, Schichten – Eine Deutsche Landschaft“ mit Ölbildern auf Leinwand und Papier von Alexandra Vassilikian wird am Donnerstag, 4. April, um 19 Uhr in der Rathausgalerie Ebersberg eröffnet und dauert bis 21. Juni. Montag bis Donnerstag, 8 bis 17, Freitag 8 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung. Telefon: 08925/296 12.